

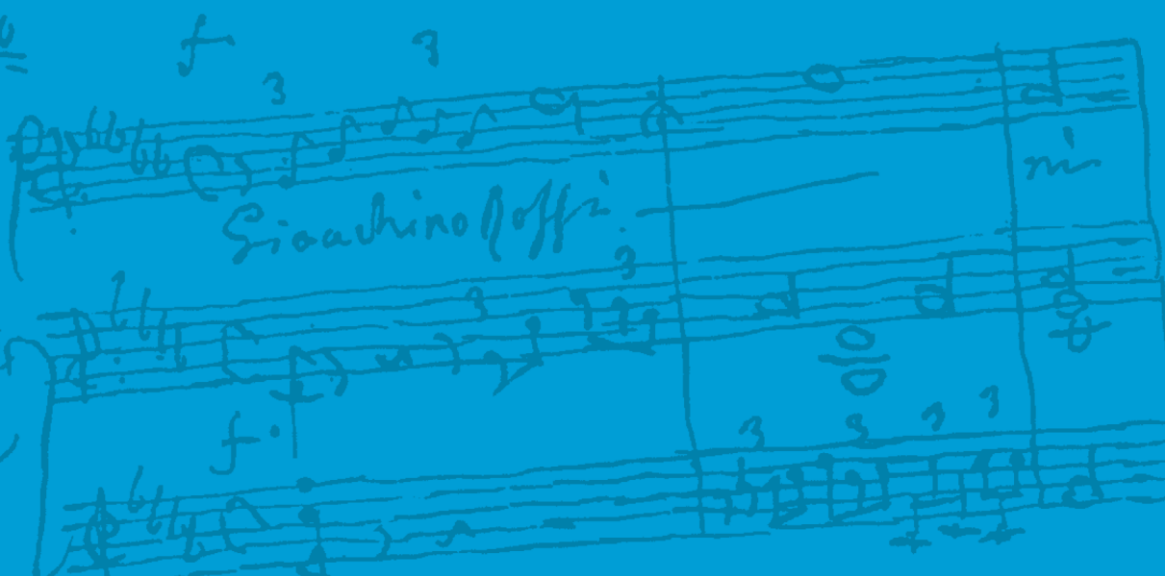
ROSSINI

in WILDBAD

Belcanto Opera Festival

2016

Demetrio e Polibio





LUXUS IST,
SEINEN EIGENEN WEG
ZU GEHEN



V I V E L A D I F F É R E N C E

Geldermann Privatsektellerei Traditionelle Flaschengärung seit 1838 Bezugsquellen: www.geldermann.de

Demetrio e Polibio

Ernste Oper in zwei Akten (1810/11)

Uraufführung am 18. Mai 1812

am Teatro Valle in Rom

Libretto von Vincenzina Viganò Mombelli

Musik von Gioachino Rossini

*Kritische Ausgabe von Daniele Carnini, herausgegeben von der
Fondazione Rossini in Pesaro in Zusammenarbeit mit dem Verlag
Casa Ricordi, Mailand.*

Königliches Kurtheater | Bad Wildbad

09. Juli 2016, 19.40 Uhr

17. Juli 2016, 11.15 Uhr

22. Juli 2016, 11.15 Uhr

Pause nach dem 1. Akt

Abendspielleitung
Maske
Beleuchtung

Technik
Lichtinspizienz
Übertitelinspizienz

Sara Vailati
Ulrike Lehmann-Ort
Michael Feichtmeier
Oliver Porst / Manuel Jörs
Moussé Dior Thiam
Ekaterina Kardakova
Reto Müller

Das Tafelklavier (Baujahr 1835) für die Begleitung der Secco-Rezitative wurde dankenswerterweise von der Firma Schneider Klavierbau & Restauration Stuttgart zur Verfügung gestellt.

Die Aufführung wird vom Deutschlandradio aufgezeichnet

Deutschlandradio Kultur

Ein Programm
von Deutschlandradio

Bitte schalten Sie während der Aufführung Ihre Mobiltelefone aus und unterlassen Sie das Fotografieren mit und ohne Blitzlicht. Ton- und Bildaufnahmen sind nicht gestattet und führen zum sofortigen Saalverweis ohne Entschädigungsanspruch.

Personen

Lisinga

Tochter von Polibio

Sofia Mchedlishvili

Siveno

eigentlich Demetrius, Sohn des Königs Demetrius

Victoria Yarovaya

Eumene

eigentlich Demetrius, König von Syrien

César Arrieta

Polibio

König der Parther

Luca Dall'Amico

Camerata Bach Chor Poznań

Virtuosi Brunenses

Leitung: Ania Michalak

Leitung: Karel Mitáš

Musikalische Leitung

Musikalische Assistenz

Fortepiano

Regie

Regieassistenz

Bühne, Videodesign

Kostüme

Deutsche und italienische Übertitel

Luciano Acocella

Davide Bertorello

Achille Lampo

Nicola Berloffo

Sara Vailati

Paul Secchi

Claudia Möbius

Reto Müller

Inhalt

Erster Akt

Am Königshof Polybios', des Königs der Parther, im 2. Jahrhundert v. Chr.

Polybios erklärt seinem Ziehsohn Sivenus, dass er ihn wie einen leiblichen Sohn liebe und ihn am Thron teilhaben lassen will. Sivenus, der sich seiner bescheidenen Herkunft bewusst ist, ist voller Dankbarkeit, und er bricht in Jubel aus, als Polybios erklärt, ihn noch an diesem Tag mit seiner Tochter Lisinga zu vermählen.

Soeben ist am Hof Eumenes eingetroffen, der Botschafter des syrischen Königs Demetrius. Mit reichen Geschenken versucht er, das Wohlwollen Polybios' zu gewinnen. Demetrius verlangt die Herausgabe von Sivenus, dem Sohn seines ehemaligen Ministers Miteus, der ihm alles bedeutete. Polybios schlägt dies aus; schließlich habe er Sivenus großgezogen. Er lässt sich auch von der Kriegsdrohung Eumenes' nicht umstimmen. Wütend gehen die beiden auseinander.

Im Tempel freut sich Sivenus in Gegenwart der Würdenträger des Partherreichs auf die bevorstehende Hochzeit. Lisinga erscheint voller Glücksgefühle. Die beiden jungen Leute schwören sich vor dem Altar ewige Liebe. Ihrer Dankbarkeit entgeht aber nicht Polybios' Bedrücktheit. Er eröffnet den beiden die Gefahr der syrischen Bedrohung. Sivenus ist sofort

bereit, zu den Waffen zu greifen, und Lisinga gibt sich trotz ihrer inneren Unruhe siegesgewiss und optimistisch.

Nachts auf dem Platz vor Polybios' Palast. Eumenes hat sich heimlich mit seinem Gefolge eingefunden. Diener und Wachen hat er bereits bestochen. Mit seinen Leuten dringt er von verschiedenen Seiten in den Palast ein.

Lisinga schläft einen unruhigen Schlaf. Eumenes rückt alleine in das Gemach vor, wo er den schlafenden Sivenus vermutet, packt diesen und erkennt dann wütend, dass er sich getäuscht hat. Statt Sivenus zu entführen, muss er sich mit Lisinga als Geisel begnügen. Als diese um Hilfe ruft, lässt Eumenes seine Leute Feuer legen. Die herbeieilenden Sivenus und Polybios finden den Weg abgeschnitten. Unter ihren Hilferufen und dem allgemeinen Tumult im Palast müssen sie mit ansehen, wie Lisinga entführt wird.

Zweiter Akt

Im Palast beklagen die Parther den armen Vater. Polybios ist untröstlich über das ungewisse Schicksal Lisingas. Da bringt Sivenus die Nachricht, dass er das Versteck des Entführers entdeckt habe. Alle machen sich auf, um sie zu befreien.

In einer abgelegenen Gegend unweit der parthischen Hauptstadt. Eumenes erklärt Lisinga, dass er nur das Beste für Sivenus wolle. Da taucht dieser, gefolgt von Polybios, auf. Eumenes packt Lisinga und bedroht sie mit dem Dolch, bereit sie zu töten, wenn ihm Sivenus nicht endlich überlassen wird. Polybios tut das Gleiche mit Sivenus. Beide jungen Leute sind bereit zu sterben, wenn nur das Leben des anderen geschont wird. Da sieht Eumenes ein Medaillon an Sivenus' Hals und gibt sich als dessen Vater zu erkennen. Verblüfft tauschen beide Seiten ihre Geiseln aus. Doch die Ansprüche der beiden Männer auf Sivenus lassen die Situation erneut eskalieren. Eumenes reißt Sivenus an sich und Polybios zieht sich mit Lisinga zurück.

Eumenes erklärt Sivenus, dass er und nicht Minteus sein wahrer Vater ist, wie er mit einem identischen Medaillon beweisen kann: Als das Reich von Demetrius bedroht wurde, habe er ihn, seinen kleinen Sohn, seinem Minister übergeben, der ihn durch die Flucht nach Parthien rettete.

Sivenus ist gerührt, bittet aber seinen Vater um Verständnis dafür, dass er nur glücklich sein kann, wenn er wieder mit Lisinga vereint ist.

Im Palast bittet Lisinga Polybios darum, die Führung zur Befreiung von Sivenus übernehmen zu dürfen. Sie schwört die Krieger darauf ein, Eumenes zu töten.

Im Feldlager ist Eumenes untröstlich über den erneuten Verlust seines Sohnes: Er hat Sivenus ziehen lassen, da er versprach, mit Lisinga zurückzukehren. Seine Gefolgsleute machen ihm Mut. Da erklingt plötzlich Kampflärm; Eumenes sieht sich von Sivenus verraten. Lisinga tritt vor und möchte den überraschten Eumenes erschlagen, doch Sivenus wirft sich dazwischen. Eumenes ist von diesem Beweis der Sohnesliebe so gerührt, dass er auf seine Ansprüche verzichtet. Alle drei umarmen sich und gehen dem herbeikommenden Polybios entgegen.

Zum allgemeinen Erstaunen erklärt Eumenes, dass er kein anderer sei als Demetrius selbst; nur die Angst, als König die wahren Gefühle seines Sohnes nicht zu erkennen, haben ihn zur Verkleidung greifen lassen. Nun sollen Sivenus und Lisinga glücklich zusammenleben, und die beiden Reiche in fester Freundschaft verbunden sein.

Rossinis *Demetrio e Polibio* – eine Familienoper

Die Entstehungsgeschichte von *Demetrio e Polibio* hat sich im kollektiven Gedächtnis der Rossinianer vor allem so festgesetzt, wie sie Rossini selbst seinem Freund Ferdinand Hiller im September 1855 in Trouville geschildert hat:

[Hiller:] „Ich muß auf Ihre Jugendzeit zurückkommen, lieber Maestro. Sie haben doch wohl Manches componirt, ehe Sie zu Mattei in die Lehre kamen?“ „Eine ganze Oper, *Demetrio e Polibio*, welche in der Folge meiner Werke immer später genannt wird,“ erwiderte Rossini, „weil sie wirklich erst nach einigen anderen dramatischen Versuchen, vier oder fünf Jahre nachdem sie geschrieben, zur öffentlichen Aufführung kam. Ich componirte sie ursprünglich für die Familie Mombelli, ohne nur zu wissen, daß es eine Oper wurde.“ [...] „Was war das für eine Familie Mombelli, für die Sie *Demetrio und Polibio* componirten?“ begann ich Abends. „Familien, für welche man Opern schreibt, die kommen nicht häufig vor.“ „Mombelli war ein vortrefflicher Tenor,“ erzählte Rossini; „er hatte zwei Töchter, von welchen die eine Sopran und die andere Contra-Alt sang – sie hatten sich noch einen Bassisten zugesellt und gaben nun, als vollständiges Vocal-Quartett, ohne weitere Hülfe, in Bologna, Mailand und anderen Städten Opern-Vorstellungen. In Bologna traten sie zuerst auf diese Weise auf, mit einer kleinen, aber ganz artigen Oper von Portogallo.“ [Hiller:] „Ein portugiesischer

Componist?“ [Rossini:] „Doch nicht, ein Italiener. Er war nicht ohne Talent und verstand es namentlich, die Singstimme vortrefflich zu behandeln. Auch wurden seine Compositionen von manchen bedeutenden Sängern sehr bevorzugt. Meine erste Frau, Mad. Colbran, hatte wohl vierzig Stücke von ihm auf ihrem Repertoire. Die Art, wie ich Mombelli's Bekanntschaft gemacht, war artig genug, und da Sie an meinen Geschichtchen Interesse nehmen, so will ich sie Ihnen erzählen.“ [Hiller:] „Erzählen Sie, Maestro! ich bitte darum.“ [Rossini:] „Obschon noch Knabe (ich war dreizehn Jahre alt), war ich doch schon ein warmer Verehrer des schönen Geschlechts. Eine meiner Freundinnen, Beschützerinnen, wie soll ich sagen? wünschte eine Arie zu haben aus jener von den Mombelli's aufgeführten Oper – ich wandte mich an den Copisten und ersuchte ihn um eine Abschrift, aber er wies mich zurück. Da ging ich zu Mombelli selbst mit meinem Anliegen, aber auch er verweigerte meine Bitte. ‚Es wird Ihnen nichts helfen‘, sagte ich ihm; ‚ich werde heute Abends die Oper noch einmal hören und mir dann alles, was mir daraus gefällt, aufschreiben‘. ‚Das wollen wir abwarten‘, meinte Mombelli. Ich aber, nicht faul, höre die Oper noch einmal mit aller Aufmerksamkeit an und bringe dann den vollständigen Clavier-Auszug zu Papier und zu Mombelli. Er wollte nicht daran glauben, schrie über Verrath von Seiten des Copisten, und was dergleichen


mehr. ‚Wenn Sie mir das nicht zutrauen‘, sagte ich, ‚so höre ich die Oper noch ein paar Mal an und schreibe dann die vollständige Partitur, aber unter Ihren Augen, nieder‘. Mein großes und in diesem Falle vollkommen gerechtfertigtes Selbstvertrauen besiegte seinen Argwohn, und wir wurden gute Freunde.“ [...]

[Hiller:] „Ich muß aber wieder auf Demetrio und Polibio zurückkommen, Maestro. Sie sehen, ich habe zu einem Archäologen Anlage. Mombelli beauftragte Sie dann, diese Oper zu componiren?“ [Rossini:] „Er gab mir Worte bald zu einem Duett, bald zu einer Ariette, und bezahlte mir ein paar Piaster für jedes Stück, was mich zu großer Thätigkeit anspornte. So brachte ich es, ohne es zu wissen, zu einer ersten Oper. Mein Gesanglehrer Babini gab mir dabei manchen guten Rath. Er war namentlich gewissen melodischen Figuren, die damals gäng und gebe, leidenschaftlich aufsässig und wandte seine ganze Beredtsamkeit an, sie mich vermeiden zu machen.“ [Hiller:] „Ein Quartett aus diesem Demetrio hatte noch, als ich in Italien war, eine Art von Berühmtheit und wurde namentlich citirt, als Beweis Ihrer frühen Reife. Haben Sie denn, als die Oper später auf die Bühne kam, nichts mehr daran gethan?“ [Rossini:] „Ich war gar nicht dabei zugegen; Mombelli gab sie in Mailand, ohne daß ich davon wußte. Was an jenem Quartett die Leute besonders in Verwunderung setzte, war, daß es ohne die

üblichen Schluß-Cadenzen mit einer Art von Ausruf der Singstimmen endete. Auch ein Duett daraus ist lange Zeit viel gesungen worden, es war sehr leicht, und das ist eine Hauptsache.“

Heute, rund 200 Jahre später, überblicken wir gewisse Dinge besser, als sie Rossini gut 45 Jahre danach in Erinnerung hatte. Mit Sicherheit täuscht sich Rossini, als er Mailand als Uraufführungsort nannte. Tatsächlich wurde die Oper erstmals am 18. Mai 1812 am Teatro Valle in Rom aufgeführt. Rossini selbst berichtete seiner Mutter in Bologna nur zehn Tage später,

DEMETRIO
E
POLIBIO
DRAMMA SERIO PER MUSICA
DA RAPPRESENTARSI
NEL TEATRO VALLE
De' Signori Capranica
NELLA PRIMAVERA
DELL'ANNO 1812.



ROMA
Nella Stamperia di Crispino Puccinelli
presso S. Andrea della Valle.

Con licenza de' Superiori.

am 29. Mai, aus Venedig: „Die Oper von Rom hat gefallen, denn ich habe in der Zeitung schöne Sachen darüber gelesen“. Diese Reaktion klingt nicht so, als hätte Rossini von der Aufführung gar nichts gewusst. Es scheint auch naheliegend, dass Mombelli, der wie Rossini in Bologna lebte, ihn über diese Tournee informiert hatte. Und möglicherweise hatte er selbst ihm umgehend den Ausschnitt aus dem «Giornale politico del Dipartimento di Roma» zugeschickt, wo die Rezension am 23. Mai 1812 erschienen war. Während allerdings in der Zeitung aus Rom Rossinis Name nicht genannt wurde, erfolgte am 2. Juni eine Übernahme des Berichts im «Giornale del Dipartimento del Reno» in Bologna, wo Rossinis Name im Titel stand. Giuseppe Rossini klebte ihn in das Album ein, in dem er die Rezensionen der Opern seines Sohnes sammelte:

ROM. Teatro Valle. Demetrio e Polibio. Dramma serio. Musik von Kapellmeister Gioacchino Rossini.

Diese Oper, die am Abend des 18. Mai auf der Bühne des genannten Theaters zum ersten Mal aufgeführt wurde, erhielt die größte Zustimmung. Die Schönheit seiner musikalischen Komposition lässt keinerlei Leere im feinen Ohr des Kenners und des Liebhabers zurück. Nichts hat aber sosehr dazu beigetragen, diese Perfektionen stärker hervorzuheben, als die Verdienste der tüchtigen Familie Mombelli. Man kann sagen, dass für sie

ausschließlich dieses Werk geschaffen wurde, da die Oper nur vier Personen ohne ergänzende Nebenrollen umfasst. Tatsächlich besteht es aus so wenig, und mit nur vier Rollen wetteifern die Musik und die Dichtung im Munde von so erfahrenen Sängern für den Verlauf eines vollen Theaterabends, welcher erfreut und überrascht. Wir gehen nicht ins Detail, denn das Publikum hat schon über die Vorzüge jeder der oben Genannten entschieden, die allabendlich mit Applaus überhäuft und vielfach zur Beifallsbezeugung auf die Bühne gerufen werden. Wir fügen nur hinzu, dass die Damen Ester und Anna Mombelli, jene in der Rolle der Primadonna, die andere in der des Soprans [sic], in ihrem wunderschönen Duett im ersten Akt jedes Mal die Sehnsucht wecken, die so glückliche Übereinstimmung von Lieblichkeit der Stimmen und Klugheit der Kunst wiederzuhören, obschon man es sie ständig jeden Abend wiederholen lässt. Sie sind die würdigen Töchter des berühmten Domenico Mombelli: Das sagt alles.

Der Impresario Rambaldi kann sich glücklich schätzen, seine Bemühungen so erfüllt zu sehen, mit denen das Publikum zu recht vollkommen zufrieden ist. (Zeitung des Departementes von Rom.)

Kurze Zeit darauf befand sich Rossini in Mailand, um *La pietra del paragone* für die Scala zu komponieren. Am 11. Juli 1812 schrieb er nach Hause: „Hier druckt



AL MERITO EGREGIO
DELLE ILLUSTRI SORELLE
MARIA ESTER ED ANNA MOMBELLI
IMPAREGGIABILI NEL CANTO
E D'OGNI ESIMIA DOTE FORNITE
CHE SI SONO STRAORDINARIAMENTE DISTINTE
NELLE OPERE DEL DEMETRIO E DELL' OMAR
RAPPRESENTATE IN ROMA
NEL TEATRO VALLE
NELLA PRIMAVERA DEL MDCCCXII.

SONETTO

Dell' induttre bulino arma la destra
Prode garzon, e a nobil opra intento,
Di lor ch' hanno nel canto arte maestra
Il gentil volto incidi, e il portamento.

Pon' la maggior delle due Suore a destra
Che senno spiri e cor fido a cemento;
A manca l'altra, e in Lei a spiegar t'addestra
Quanto di grazie Amor non sparse in cento.

Mista ai lauri paterni, idalia fronde
Lor cingi al crine, e tutto esprimi il vanto
Della beltà che a lor virtù risponde.

Ma non sperar di ritrar mai quel canto
Che i Cuor rapisce ed il livor confonde,
Che dell' arte il valor non giunge a tanto.

P. M. R. P. A.

Sonett zu Ehren der Mombelli-Schwestern, Rom 1812 (Sammlung Ragni, Neapel)

man Stücke aus der Oper von Rom. Meine Kompositionen sind für die ganze Welt". Der Kopist und Verleger Giovanni Ricordi zögerte also nicht, die erst zwei Monate zuvor in Rom uraufgeführte Oper auszugsweise zu drucken. Ob er die Musik von Mombelli selbst oder von Rossini erhalten hat, muss hier offen bleiben. Wir wissen auch nicht, welche Stücke zu diesem frühen Zeitpunkt aufgelegt wurden; möglicherweise war es zunächst nur das Duett „Questo cor ti giura amore“.

Nach dem ersten Erfolg in Rom präsentierten die Mombellis das Werk in Faenza (Februar 1813) und Modena (April 1813), bevor sie Mailand erreichten, wo die Oper ab 6. Juli 1813 neue Triumphe feierte. Giuseppe Rossini schrieb dieses Mal in

großer Schrift die Rezension ab, die am Donnerstag, 8. Juli 1813 in der Nr. 162 des «Corriere di Milano» erschien:

Teatro Carcano. Demetrio e Polibio, semiseria. Die Gesangsfamilie Mombelli, die am Dienstagabend auf der Bühne des Carcano erschienen ist, verstand es mit einer Musik von großem Effekt und gesungen mit einer seltenen Klugheit, sich die spontansten und lebhaftesten Applause zu verdienen. Allein der Name Mombelli genügt, um in der Seele der wahren Liebhaber der italienischen Oper die süßesten Erinnerungen zu wecken, weiß doch jedermann, dass dieser berühmte Tenor während langer Jahre den Glanz unseres Musiktheaters stützte und weit stärker als David mit dem berühmten

Babbini wetteiferte, der sein einziger Rivale war. Auch wenn er seinen Zenit überschritten hat, wer erkennt in ihm nicht den ausgezeichneten Schauspieler, den erfahrenen Sänger? Die Sänger unserer Tage sollten alle von ihm lernen, wie man das Rezitativ singt und wie man der Musik im allgemeinen ein angemessenes Kolorit verleiht. In der Schule dieses tüchtigen Lehrers sind seine beiden Töchter aufgewachsen, die in dieser Oper die Rollen der Primadonna und des ersten Soprans einnehmen. Die Zierde der Person, vereint mit der des Gesangs, macht aus diesen jungen Damen ein höchst interessantes Paar; zusammen mit dem Vater konnte das Trio vollkommener nicht sein. Die Musik stammt von dem hervorragenden Komponisten Rossini, der in der Blüte seiner Jugend in seiner musikalischen Laufbahn mit soviel Ehre in der Kunst vorwärtsstrebt. Alle Stücke sind von ausgezeichnetem Stil, aber das Quartett des zweiten Aktes ist wahrhaftig von Meisterhand.

Der einzige Rat, den ich als Liebhaber dem hochverehrten Mombelli zu geben wagen würde, wäre jener, die Stimme niemals zu sehr zu forcieren und sich nie von dem ausgeglichenen Gesang zu entfernen, welcher der schönste Vorzug der alten Schule ist, von der er vielleicht bereits der letzte verbleibende Vertreter ist; solche Bemerkung gilt gleichfalls auch für die beiden jungen Damen. Ich wünsche dieser ausgezeichneten Familie die Fort-

setzung der Publikumsgunst, die sie sich von Anfang an zu verdienen wusste und die sicherlich nicht nachlässt, wenn man sie am Ergötzen misst, die das Gemüt hervorbrachte bei jedermann, der am Dienstagabend die Schritte zum Carcano-Theater gelenkt hatte. [...]

Donnerstag, achter Juli 1813; Nr. 162.

=Il Corriere di Milano=

Unter diese Abschrift klebte Papa Rossini eine Anzeige ein, welche ein weiterer Gradmesser des Erfolges der Oper ist:



Musikanzeigen. Bei dem Musikalienhändler Giovanni Ricordi, Verleger des Königlichen Konservatoriums in Mailand, sind die besten Stücke der erfolgreichen Oper Demetrio e Polibio von Herrn Kapellmeister Rossini erhältlich, die zurzeit im Carcano-Theater von der Respekt gebietenden Familie Mombelli aufgeführt wird.

1. Rondo, Pien di contento il seno.
2. Arie, Sempre teco ognor contenta.
3. Duett, Questo cor ti giura amore.
4. Quartett, Donami omai Siveno.
5. Rondo, Perdon ti chiedo o padre.
6. Szene und Rondo, Superbo ah tu vedrai.

Die Rauferei der Wilden, für Klavier, aus dem Ballett Prometeo.

(Prometeo war ein „Ballo mitologico“ in der Choreografie des berühmten Salvatore Viganò, der im Frühjahr 1813 mit großem Erfolg an der Scala herauskam.)

Literaten wie Giovanni Berchet und Stendhal gefiel die Oper als Ausdruck unverbrauchter Jugendlichkeit und frühreifer Genialität. *Demetrio e Polibio* verbreitete sich rasch im In- und Ausland (meist erweitert um zwei Nebenrollen).

Ein erfreuliches Echo erhielt die Oper auch im Ausland, mit einem längeren Artikel in der «Allgemeinen musikalischen Zeitung», noch frei von dem gehässigen Ton, den der Mailänder Korrespondent später dem Erfolgskomponisten größtenteils angedeihen ließ. Am 11. August 1813 las man in Leipzig den Bericht aus Mailand:

Den 6ten Jul. wurde nach langer Zeit das hiesige schöne und grosse, vom Mittelpunkt der Stadt etwas weit entlegene Teatro Carcano mit einer hier unbekanntten Opera seria von Rossini: Demetrio e Polibio, wieder eröffnet. Der Zulauf zu dieser Oper war desto grösser, da der einst sehr berühmte Tenorist, Mombelli, aus Bologna, mit seinen beyden jungen Töchtern daselbst auftrat. Er war noch nie auf einem mayländer Theater erschienen. Hr. Mombelli, bereits 65 Jahre alt, hat in mehreren Hauptstädten Europa's sich vielen Ruhm erworben. Bey seiner Rückkunft vor mehrern Jahren aus Portugal,

hielt er seine beyden Töchter, die auch ausser ihrer Kunst, wie man sagt, eine sehr gute Bildung haben, vielleicht etwas zu früh zum Singen an. Nun verschaffte er sich mehrere ernsthafte Opern, studirte sie mit seinen Töchtern recht gut ein: sehr leicht findet er noch einen Bassisten, nebst einer Seconda Donna, sammt Secondo Tenore, und – das Singpersonale ist beysammen. Auf diese Art reist er von Stadt zu Stadt, und so hörten auch wir ihn an jenem Tage. – Die Hauptpersonen waren folgende: Demetrio, König von Syrien, unter dem Namen Eumene, (Sign. Mombelli, primo Tenore) Polibio, König der Parther, (Sig.a [sic] Olivieri, primo Basso,) Lisinga, Tochter des Demetrio, (Sign. Maria Esther Mombelli, Prima donna, contr'Alto [sic,]) Demetrio, Sohn des Demetrio, unter dem Namen Siveno, (Sign. Anna Mombelli, primo Soprano [sic], als Mann gekleidet.) – Der Ausgang der Oper war gut. Hr. Mombelli, der auch zugleich ein guter Schauspieler ist, hat in seinem Alter gezeigt, welch ein vortrefflicher Sänger er einst muss gewesen seyn, und obschon er jetzt nicht so viel wie ehemals leisten kann, so hat ihm doch das hiesige Publicum mit Recht sehr vielen Beyfall geschenkt. Seine beyden Töchter haben eine sehr herrliche Methode im Gesange und viele Leichtigkeit: doch sind ihre Stimmen für dieses grosse Theater etwas zu schwach, und überhaupt machen kleine, zarte, und nun auch mit etwas schwacher Stimme begabte Indivi-

duen in einer Opera seria, in einem sehr grossen Theater, eine sonderbare Figur. Dennoch fanden auch sie vielen Beyfall, welchen sie ihres wahrhaft schönen Gesangs wegen auch verdienten. Vielleicht werden beyde einst ungemein brave Sängern, wenn nicht ihr zu frühes Anstrengen sie zurückhält. Hr. Olivieri ist kein übler Bassist, in Neapel gefiel er vor mehreren Jahren ungemein. – Diese Gesellschaft giebt blos 15-20 Vorstellungen, und geht dann von hier nach Como. Die Musik dieser Oper verdient ausgezeichnet zu werden. Hr. Rossini, ein junger Mann aus Pesaro, Schüler des Padre Mattei in Bologna, (und nicht des berühmten Martini, wie man dieses hier allgemein angiebt,) studirt, nach seiner eigenen Aeusserung, Mozart und Haydn fleissig, und zeigt auch eigenen Geist. Er ist, nach Sim. Mayr, wol heut zu Tage der beste Opern-Compositeur in Italien. Er hat diese, seine erste Oper eigends für die Familie Mombelli vor fünf Jahren componirt. Obschon sie nach dem allgemeinen italienischen Schnitt gemacht ist, und seinen neuern Opern keineswegs gleichkommt, so verdient doch Mehreres darin Beyfall. Die Ouverture ist das schlechteste darin. Das Duett im ersten Act: Questo cor ti giura amor – von den beyden Töchtern M.s recht schön vorgetragen, ist artig. Auch hat die Oper ein gutes Quartett etc., aber auch mehrere Reminiscenzen.

Rossini liebte es, sich im Alter als einstiges Wunderkind darzustellen, wie die offensichtliche Rückdatierung der *Streicher-sonaten* zeigt (die wahrscheinlich 1808 und nicht schon 1804 entstanden waren). Er gab vor oder glaubte, dass er die Bekanntschaft mit Mombelli als 13-Jähriger gemacht und dass er *Demetrio e Polibio* vier oder fünf Jahre vor seiner Premiere geschrieben habe. Aus dem Gespräch mit Hiller geht auch hervor, dass Rossini bereits eine ganze Oper komponiert haben soll, bevor er zu Mattei in die Lehre ging. Nach den Registern des Liceo musicale besuchte er die Musikschule ab dem 15. April 1806, und ab Mai 1807 erhielt er Kontrapunktunterricht bei Mattei. Demnach wäre *Demetrio* bis maximal Frühjahr 1807 entstanden. Mit diesem Datum vereinbar ist die genaue Altersangabe von dreizehn Jahren, die er für die erste Bekanntschaft mit Mombelli angibt, die somit in das Jahr 1805 fallen würde. Rechnet man von dem Uraufführungsdatum (Mai 1812) die vier oder fünf Jahre ab, die es von der Komposition trennen sollen, so ergibt dies im Idealfall ebenfalls das Frühjahr 1807. Auch der Hinweis auf den Gesangslehrer Babini unterstützt die Datierung 1806-07. Eine Zeitungsnotiz vom 29. Juni 1806 rezensiert ein Konzert, in welchem Babini und Rossini gemeinsam auftraten, was dafür spricht, dass Rossini genau in dieser Zeit Gesangsunterricht bei dem einst berühmten Tenor genoss.

Gemäß der oben zitierten zeitgenössischen Quelle wäre die Entstehung aber in das Jahr 1808 zu legen, schrieb doch die «AmZ» 1813, Rossini habe „diese, seine erste Oper eigends für die Familie Mombelli vor fünf Jahren componirt“.

Domenico Mombelli (1755-1835) war ein angesehener Tenor, der auch in Wien wirkte. Dort trat er u. a mit der Sopranistin Luisa Laschi auf, für die Mozart die Rolle der Gräfin in *Le nozze di Figaro* geschrieben hatte, und die er 1786 heiratete. Möglicherweise starb Luisa 30jährig 1790 im Wochenbett. Jedenfalls heiratete Mombelli 1791 ein zweites Mal, nämlich die Schwester des später berühmten Choreografen Salvatore Viganò, die damals 21jährige Tänzerin Vincenzina (der Onkel der Viganò-Geschwister war kein Geringerer als Luigi Boccherini), die ihm zwölf Kinder gebar. Das erste war Ester, 1794; 1795 folgte Anna und 1796 Alesandro, die sich alle der Musik verschrieben. In den Jahren 1804 bis 1807 wirkte die Familie vor allem in Lissabon. Erst 1808 ließen sich die Mombellis in Bologna nieder, wo Domenico Aufnahme in der Accademia filarmonica fand, was praktisch die Voraussetzung für die Teilnahme am Musikleben der Stadt war. Die beiden Töchter zeigten gute Anlagen als Sängerinnen, Ester als Sopran, Anna als Contralto.

Es scheint, dass Domenico mit seinen beiden Töchtern und dem Bassisten Ludovico



Domenico Mombelli (I-Nraghi)

Olivieri, einer Art Faktotum der Familie, in Bologna erstmals in der Fastenzeit 1809 am Teatro del Corso auftrat. Das wird durch das gedruckte Libretto von *La distruzione di Gerusalemme* belegt. Könnte das die Oper sein, die Rossini aus dem Gedächtnis niederschrieb und so Mombelli beeindruckte? Wohl eher nicht: Einerseits wissen wir nicht, wo sich Rossini in dieser Zeit aufhielt – jedenfalls fehlt seine Präsenz im Liceo, was für ein auswärtiges Engagement spricht. Andererseits stammt *La distruzione di Gerusalemme* von Pietro Carlo Guglielmi, und es ist wenig plausibel, dass Rossini diesen mit Marco Portogallo verwechselte, den er als Musiker in so guter Erinnerung hatte. Übrigens war Hillers Frage durchaus berechtigt, und



Ester und Anna Mombelli (I-Nragni)

Rossini täuschte sich: Marcos António Portugal (1762-1830) war kein Italiener und stammte tatsächlich aus Lissabon, wo er auch mit Mombelli zusammenarbeitete.

Marco Beghelli kam in einer Studie zu dem Schluss, dass eine Oper von Portogallo erst im Sommer 1810 von den Mombellis aufgeführt wurde und dass folglich die nähere Bekanntschaft mit dem jungen Rossini erst in dieser Zeit erfolgte. Im Juli führten die Mombellis im Teatro del Corso zwanzig Mal das „dramma serio“ *Omare di Termagene* (auch *Temagene*) von M. A. Portogallo nach einem Libretto von Giuseppe Caravita mit großem Erfolg auf. In dieser Zeit hielt sich Rossini mit

Sicherheit in Bologna auf, wie seine Mitwirkung bei zwei Konzerten, am 13. Juli und am 9. August 1810, belegt. Mehr noch: Am 13. Juli wurde ein Quartett von ihm aufgeführt. Nicola Gallino hat 1993 bezüglich der *vexata quæstio* rund um die Entstehung von *Demetrio e Polibio* die Vermutung geäußert, dass es sich dabei um das berühmte Quartett „Donami omai Siveno“ gehandelt haben müsste. Heute wissen wir dank einer Biografie über die Jugendjahre Rossinis aus der Feder seines Vaters Giuseppe (Neapel, Sammlung Ragni), dass das Quartett für die klassischen vier Stimmlagen (Sopran, Contralto, Tenor, Bass) geschrieben war, nämlich für die Sänger Brida, Malanotte, Babini und Lainer. Insbesondere Babini führt uns wieder zum Zeugnis Hillers zurück. Auch wenn die Aufführungen von Portogallos Oper in Bologna und das Konzert mit dem Quartett so dicht beieinander liegen, dass die Geschichte Rossinis *à la lettre* an Plausibilität verliert, so scheint der Entstehungsbeginn von *Demetrio e Polibio* am wahrscheinlichsten doch in das Jahr 1810 zu passen. Gut möglich, dass er einzelne Stücke auch erst 1811 komponierte. Diesem Jahr wird auch ein weiteres Stück zugeschrieben, das Rossini für Ester Mombelli komponierte: die dramatische Kantate für Sopran und Chor *La morte di Didone*.

Der Rossini-Biograf Antonio Zanolini stellte schon 1874 die frühe Kompositionszeit in Frage, u. a. weil er es nicht für

plausibel erachtete, dass Mombelli die Oper so lange zurückgehalten hätte. Wenn sie 1810/11 entstand, erscheint auch die Uraufführung im Mai 1812 nicht mehr als „Verspätung“. In Rom führte die Truppe übrigens nicht nur *Demetrio e Polibio* auf, sondern auch wieder Portogallos *Omar re di Termagene*.

Rossini sagte, dass er eine Oper schrieb, ohne es zu wissen. Zumindest der Zusammenhang der Stücke konnte ihm aber nicht entgangen sein. Wahrscheinlich dachte Domenico schon früh an eine „Familienoper“, für die seine Frau als Librettistin und er als Komponist fungieren würden. Insofern ist es wohl kein Zufall, dass der Stoff, den Vincenzina ausarbeitete, von Familienbanden handelte. Sie ist im Uraufführunglibretto nicht genannt, aber das spricht bei einem völlig unbekanntem Namen, und erst recht bei dem einer Frau, eher für als gegen ihre Autorschaft. Als die Oper Erfolg hatte, wurde auch die Librettistin genannt. Man darf annehmen, dass das Libretto in einem Zug entstanden ist, denn es hat einen klaren Handlungsablauf, wenngleich nicht alle Ereignisse besonders plausibel motiviert sind.

Bereits Stendhal erwähnte 1824, dass auch „Mombelli an der Musik gearbeitet hat“. Radiciotti schrieb in seiner monumentalen Rossini-Biografie von 1927-29: „Gemäß einer Zeitung der Zeit seien es

die folgenden Stücke von seiner eigenen Komposition gewesen, die der berühmte Sänger hinzufügte: die Kavatine des Tenors („Presenta in questi doni“) im 1. Akt; die Arie des Contraltos („Perdon ti chiedo, o padre“) und die des Tenors mit dem Chor im 2. Akt“. Außerdem wies er darauf hin, dass in der Bibliothek des Konservatoriums in Mailand eine autografe Ouvertüre von Mombelli mit dem Titel „Sinfonia dell'opera Demetrio e Polibio“ aufbewahrt wird, die aber nichts mit der bekannten Ouvertüre zu tun hat. Hingegen gibt es eine Abschrift der üblichen Ouvertüre samt Stimmen im Museo internazionale e biblioteca della musica in Bologna, die Mombellis Namen trägt. Auch stilistisch kann dieses Stück schwerlich Rossini zugeschrieben werden. Philip Gossett bemerkte die unregelmäßige Brückenpassage, ein langes zweites Thema ohne Zusammenhang und Ausgewogenheit, den linkischen Versuch einer Durchführung [und] den offensichtlichen Willen, eine reguläre Wiederholung um jeden Preis zu vermeiden. Der Verleger Diabelli in Wien sah sich genötigt, das Stück in seiner Reihe der Rossini-Ouvertüren zu „normalisieren“, indem er diese Mängel behob. Was die Kavatine des Tenors betrifft, so müssen wir uns nicht näher darum kümmern: Sie taucht erst in einer späteren Fassung der Oper auf, die auch zwei Nebenrollen, Olmira und Onao, aufweist, die wahrscheinlich Mombelli hinzugefügt hat, um der Oper die üblichen

sechs Rollen zu geben. Dass der Tenor von Anfang an für sich selbst die große Arie mit Chor im 2. Akt schrieb, leuchtet ein. Bei der Zuschreibung der Arie Sivenos „Perdon ti chiedo“ ist insofern Vorsicht geboten, als dieses Stück unter Rossinis Namen schon 1813 von Ricordi publiziert wurde. Auch weitere Stücke könnten von Mombelli stammen, und Daniele Carnini hat im Hinblick auf die Kritische Ausgabe der Fondazione Rossini die Stücke und die Quellen analysiert und die Vermutungen so zusammengefasst: „Über die ‚Zuweisungsfrage‘ können wir beim aktuellen

Stand der Dinge nur Hypothesen aufstellen. Von Rossini stammen die erste Arie Sivenos, die Duette (einschließlich jenes, das die Introduction bildet), das Quartett, das Erste Finale. Zweifelhaft alle anderen Stücke. Bestimmt nicht von ihm die Ouvertüre (wie die Nennung Mombellis in mehreren Quellen und stilistische Betrachtungen bezeugen).“ Bei den Stücken mit dem Prädikat „zweifelhaft“ wage ich doch noch eine – rein intuitive – Unterscheidung nach „wahrscheinlich“ und „eher nicht“ von Rossini. Demnach ergibt sich folgendes Bild:

Ouvertüre

1. Akt

1. **Introduktionsduett**
(Polibio, Siveno)
2. **Kavatine**
(Siveno)
3. *Marsch*
4. **Duett**
(Polibio, Eumene)
5. **Chor und Kavatine**
(Lisinga)
6. **Szene und Duetto**
(Lisinga, Siveno)
7. **Szene und Arie**
(Lisinga, Pertichini, Chor)
8. **Chor, Szene und Arie**
(Eumene)
9. **Finale I**
 - a) **Kavatine** (Lisinga)
 - b) **Szene**
 - c) **Stretta** (alle, Chor)

2. Akt

10. **Chor, Szene und Arie**
(Polibio, Pertichino, Chor)
11. **Quartett**
(Eumene, Polibio, Lisinga, Siveno)
12. **Arie**
(Siveno)
13. *Szene und Arie*
(Lisinga, Chor)
14. **Szene und Arie**
(Eumene, Chor, Pertichini)
15. *Marsch und Chor*
16. **Szene und Finale II**
(alle)

Legende:

fett: sicher von Rossini

fett kursiv: wahrscheinlich von Rossini

kursiv nicht fett: eher nicht von Rossini

nicht fett: von Mombelli

Obwohl das Libretto kein Drama von Metastasio als direkte Vorlage hat, weist es noch einige Strukturen und Formen seines Stils auf. So eröffnet die Oper mit einem simplen Duett, während die künftigen Introduktionen Rossinis Proportionen annehmen, die sie zum Gegenstück des ersten Finales werden lassen. Gleich nach dem Eingangsduett mit Polibio singt Siveno auch seine Arie. Eumene präsentiert sich sodann ebenfalls in einem Duett und nicht etwa mit einer Auftrittsarie (eine solche fügte Mombelli wie erwähnt erst später hinzu). Es fällt auf, dass die beiden großen Nummern des Tenors jeweils kurz vor dem Finale platziert sind: Offensichtlich wollte Papa Mombelli sozusagen das letzte Wort vor den gemeinsamen Aktschlüssen haben. Anna Mombelli, die jüngere und weniger vielversprechende der beiden Schwestern, hat als Siveno nur zwei kleine Soloarien. Dagegen bekommt Ester eine Auftrittsarie, die in eine kurze Szene und sodann in ein anmutiges Duettino mit Siveno mündet, um kurz darauf eine große Arie mit Chor zu singen; im zweiten Akt bekommt sie dann erneut eine solche Primadonnen-Nummer. Bei allen Arien von Polibio, Eumene und Lisinga zeigt sich das Bestreben, die solistischen Partien mit Chor und Pertichini, d. h. mit der Intervention weiterer Sänger, zu verstärken. So endet Polibios Arie zu Beginn des 2. Akts praktisch als Duett mit Siveno. Schließlich gibt es ein großes

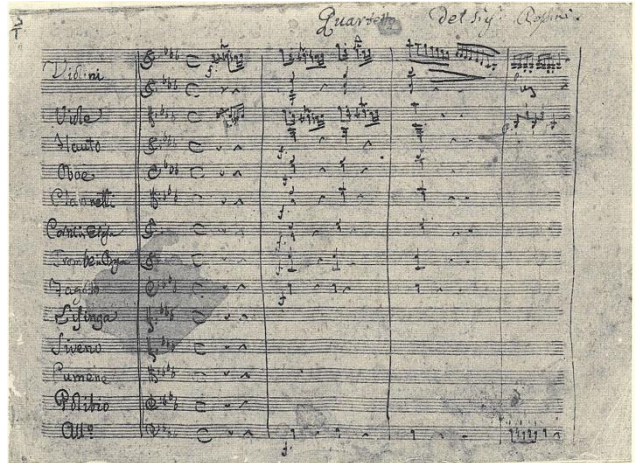
Quartett, das zunächst zu einer Entspannung des Dramas, dann zu einem neuen Höhepunkt desselben führt. „Donami omai Siveno“ sollte das berühmteste Stück der Oper werden, hochgerühmt von Stendhal und von Rossini selbst noch als erwähnenswert befunden, weil „es ohne die üblichen Schluß-Cadenzen mit einer Art von Ausruf der Singstimmen endete“. Dieses Quartett existiert in einer teilweise autografen, späteren Überarbeitung, während die Originalpartitur als verloren gilt.

Bemerkenswert ist, dass Rossini in dieser „Familienoper“ gleich zu Beginn seiner Karriere Gelegenheit hatte, einen Topos zu vertonen, der ihn immer wieder, bis hin zu *Guillaume Tell* und darüber hinaus, zu seinen schönsten und am tiefsten empfundenen Gefühlen inspirieren sollte, die für seine eigene Biografie so wichtig sind: die der Elternliebe.

Reto Müller

„Donami omai Siveno“: ein ungewöhnliches Autograf

Von *Demetrio e Polibio* ist kein eigenhändiges Material von Rossini erhalten geblieben. Mit einer Ausnahme: Es existiert eine rätselhafte Partitur des berühmten Quartetts „Donami omai Siveno“, die größtenteils Rossinis Handschrift aufweist. 1999 meldete sich ein Herr beim Festival ROSSINI IN WILDBAD, um Näheres über dieses Dokument zu erfahren, das sich im Besitz seiner Familie befand (und noch befindet) und aus dem Nachlass ihrer Vorfahrin, Ester Mombelli (1794-1866), stammt. Die Sängerin hatte 1827 den Grafen Camillo Gritti geheiratet, der damals Präsident des Teatro La Fenice in Venedig war; über deren Tochter gelangte das Stück schließlich nach Deutschland. Durch die Vermittlung der Deutschen Rossini Gesellschaft wurde zunächst eine Kopie der Notenschrift den Experten in Pesaro unterbreitet. Der Befund lautete, dass die beiden Faszikel, die das Quartett bilden, nicht immer zusammengehört haben und dass im ersten Faszikel drei Seiten einer anderen Papiersorte mit einer fremden Handschrift eingefügt sind. Dieser Teil entspricht einer Fassung der Oper, die ansonsten nur in zwei anderen Abschriften der Oper belegt ist. Die Umstände dieser Anfertigung des Quartetts lassen sich nicht mehr klären. Jedenfalls kann ausgeschlossen werden,



dass es sich um die ursprüngliche autografe Niederschrift handelt. Vielmehr scheint es eine saubere Abschrift des Komponisten selbst zu sein, die er zu einem späteren Zeitpunkt angefertigt hat, vielleicht als Geschenk für Ester Mombelli.

Das Stück wurde als Leihgabe gut zehn Jahre lang von der Fondazione Rossini im „Tempietto rossiniano“ aufbewahrt, wo man es neben anderen Autografen Rossinis betrachten konnte. Dann wollte die Familie es verkaufen. Im Auktionskatalog der Autographenhandlung J.A. Stargardt in Berlin vom April 2014 wurde es zu einem Schätzwert von 35.000 Euro angeboten, im Oktober 2015 sogar für 60.000 Franken bei der Moirandat Company AG in Basel. Das wertvolle Stück, das zur ungewöhnlichen Kompositionsgeschichte von *Demetrio e Polibio* gehört, ist immer noch erhältlich.

Reto Müller

Biografien

Luciano Acocella

(Musikalische Leitung) studierte Komposition, Klavier und Dirigieren am Konservatorium Santa Cecilia in Rom und an der Royal Academy of Music in Kopenhagen. Zusätzlich besuchte Acocella mehrere Kurse und Meisterklassen der Accademia Musicale Chigiana in Siena, der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom und der Kondrashin Masterclass in Hilversum in den Niederlanden. Er studierte außerdem Klassische Literatur und Musikwissenschaft an der Universität La Sapienza in Rom. Acocella dirigierte bereits viele renommierte Orchester und gewann zahlreiche Wettbewerbe. 2008-2010 wurde er vom Centre Français de Promotion Lyrique de Paris dazu eingeladen, *Il viaggio a Reims* zu dirigieren, die auf einer Tournée an allen französischen Opernhäusern aufgeführt wurde. 2012 dirigierte er in Moskau *La donna del lago* und im Februar 2014 am Théâtre des Champs Elysées *Le villi* mit dem Orchestre National de France und dem Chor von Radio France. Von 2011 bis 2014 war er Generalmusikdirektor an der Opéra de Rouen-Haute Normandie. In der Saison 2015/16 gestaltete er *Maria Stuart* in Avignon und Paris und Verdis *Otello* in Massy. Neben der Oper pflegt er symphonische Werke des klassischen und zeitgenössischen Repertoires. In den letzten Jahren verzeichnete er verschiedene Konzertauftritte in Paris, Marseille, Bologna, Orange, Brüssel, Avignon,

Moskau, Tokio. Unter seinen Aufnahmen finden wir unter anderem *I Capuleti e i Montecchi* in der Scala-Version von 1830-31 aus Martina Franca und ein komplettes Puccini-Album zusammen mit Melanie Diener und den Prager Philharmonikern. In Bad Wildbad leitete er 2014 *Adelaide di Borgogna*.

Nicola Berloffo

(Regie) studierte an der Scuola d'arte drammatica Paolo Grassi in Mailand, die er 2005 mit einer Arbeit über Frank Wedekinds *Frühlings Erwachen* mit Auszeichnung abschloss. Seit 2004 hat Berloffo als Assistent an zahlreichen Opernproduktionen mitgewirkt, u. a. in Mailand, Parma, Venedig, Florenz, Turin, Neapel, Bilbao, Brüssel und beim Rossini Opera Festival in Pesaro. Er arbeitete dabei mit Regisseuren wie Luca Ronconi, Ugo Tessitore, Cesare Lievi und Daniele Abbado zusammen. 2008 gewann er mit seiner Inszenierung von Rossinis *Il viaggio a Reims* einen vom Centre Français de Promotion Lyrique und dem französischen Minister für Kultur ausgeschriebenen Wettbewerb. 2009 erarbeitete er mit Luca Ronconi und Ugo Tessitore eine Wiederaufnahme von *Il viaggio a Reims* an der Mailänder Scala. Beim Festival Cantiere d'Arte in Montepulciano inszenierte er 2010 Verdis *Un giorno di regno*. In der Spielzeit 2011/12 übernahm er Ronconis Inszenierungen von *Il trittico* an



Luciano Acocella



Nicola Berloff



Claudia Möbius

der Opéra Bastille in Paris und von *La Cenerentola* in Pesaro. Außerdem gab Berloff in Zusammenarbeit mit dem Centre National d'Artistes Lyriques in Marseille Masterclasses und betreute eine Inszenierung von Humperdincks *Hänsel und Gretel* in Marseille, Avignon und Merignac. Seine jüngsten Inszenierungen umfassen Verdis *Un ballo in maschera* in den Theatern des italienischen AsLiCo-Verbandes, Rossinis *Italiana in Algeri* in Saint-Étienne und Massy, *Norma* in St. Gallen. Demnächst stehen *Madame Butterfly* in Palermo, *Carmen* in Teneriffa und *Un ballo in maschera* in Toulon auf dem Programm. Bei ROSSINI IN WILDBAD führte Berloff bereits Regie bei *Il nocci di Benevento* von Balducci (2011) und *Le Chalet* von Adam (2013).

Claudia Möbius

(Kostüme) studierte Modedesign in Berlin. Seit 2003 führt sie in Berlin Prenzlauer Berg ein eigenes Kostüm- und Modeatelier. Sie entwirft Kostüme für Schauspiel, Oper, Tanztheater, Film sowie für Artistik und Eiskunstlauf. Sie arbeitete u. a. mit Daniel Karasek am Staatstheater Wiesbaden, im deutschen Kino mit Rolf

Hoppe und Karl Dall, Christoph Hagel, den Berliner Symphonikern und Alfred Biolek an Mozarts *Così fan tutte* im Berliner E-Werk zusammen, überdies für die Berliner Varietés „Wintergarten“ und „Chamäleon“. Darunter das Cross-Genre-Spektakel *Marquis de Sade* der Gregor Seyffert Compagnie im Kraftwerk Vockerode/Dessau, für das sie futuristisches Neo-Rokoko-Design entwarf und umsetzte. Sie stattete die weltweit erst dritte Inszenierung von Franz Schrekers Zauberoper *Der Schmied von Gent* an der Oper Chemnitz mit Kostümen und die Uraufführung von G.G. Márquez' *Cien años de soledad* als Tanztheater am Theater Regensburg aus. Bei ROSSINI IN WILDBAD ist sie seit über zehn Jahren kreativ.

Sofia Mchedlishvili

(Lisinga, Sopran) geboren in Tbilisi, studierte Gesang am staatlichen Konservatorium V. Sarajishvili in Tbilisi bei Nodar Andghuladze. Auf der Bühne war sie bereits in folgenden Rollen zu sehen: Erste Dame in *Die Zauberflöte*, Susanna in *Le nozze di Figaro* beim Opernfestival in Augsburg, *Carmina*

Burana in Tbilisi, *Lucia di Lammermoor* in Jesi und Fermo, *Gilda* in *Rigoletto* am Teatro Petruzzelli in Bari, *Amenaide* in *Tancredi* in Como, Pavia, Cremona und Brescia. 2010 hat sie den Wettbewerb Lado Ataneli gewonnen und seit November 2013 nahm sie an dem Kurs für junge Sänger Academia La Scala in Mailand teil. Sie war die Contessa di Folleville 2014 bei ROSSINI IN WILDBAD und gewann den Internationalen Bel Canto Preis der Akademie Bel Canto. Im selben Jahr verkörperte sie Zerlina in *Don Giovanni* am Teatro Fraschino in Pavia. 2015 war sie an der Mailänder Scala als Frasquita in *Carmen* und Giannetta in Donizettis *L'elisir d'amore* zu hören und übernahm außerdem die Rolle der Königin der Nacht im Teato Filarmonico in Verona. Dieses Jahr stand sie bereits als Sandrina in Mozarts *La finta giardiniera* an der Opéra de Rennes auf der Bühne.

Victoria Yarovaya

(Siveno, Mezzosopran), absolvierte ein Klavierstudium am Staatlichen Konservatorium in Moskau und nahm bei Galina Wischnewskaya Gesangsunterricht. Sie besuchte Masterclasses bei Riccardo Muti, Mauro Trombetta, Mimi Coertse und Irina Bogacheva. 2009 nahm sie unter Alberto Zedda an der Accademia Rossiniana in Pesaro teil und debütierte als Marchesa Melibea (*Il viaggio a Reims*). Es folgten Auftritte in Jesi, Fermo und Udine als Rosina (*Il barbiere di Siviglia*).

2009 wurde sie Ensemblemitglied an der Kolobov Novaya Opera in Moskau, wo sie als Dunyasha (*Zarenbraut*) und als Ines (*Il trovatore*) auftrat. 2010 war sie Zulma in *L'italiana in Algeri* unter Alberto Zedda am Moskauer Konservatorium und verkörperte beim Rossini Opera Festival (ROF) in Pesaro Siveno in Rossinis *Demetrio e Polibio*. Mit dem Glyndebourne Festival ging sie als Tisbe (*La Cenerentola*) auf Tournée. Seither interpretierte sie u. a. Olga (*Eugen Onegin*) an der Kolobov Novaya Opera und erneut beim ROF in Pesaro Ernestina in *L'occasione fa il ladro*. 2013/14 ging sie mit Glyndebourne in *Hänsel und Gretel* auf Tournée und sang die Rosina in *Il barbiere di Siviglia* am Staatstheater Kazan. An der Novaya Opera in Moskau war sie Dido in *Dido and Aeneas*. Sie gestaltete die Partie der Suzuki in *Madama Butterfly* an der Opéra Lille und am Grand Théâtre de Luxembourg. Bei ROSSINI IN WILDBAD sang sie 2015 den Falliero in *Bianca e Falliero* und beim ROF in der *Messa di gloria*.

César Arrieta

(Eumene, Tenor) wurde 1990 in Venezuela geboren und singt seit 2005 als Solist mit wichtigen Orchestern an Konzert- und Opernhäusern seines Landes. Er studierte am Conservatorio S. Bolívar in Caracas bei der Sopranistin Sara Catarine und wurde für Oper, Kirchenmusik, Zarzuela und Konzertgesang ausgebildet. Zu hören war er bereits mit dem Equipo



Sofia Mchedlishvili

Victoria Yarovaya

César Arrieta

Arte Integración, am Teatro Teresa Carreño, u. a. mit der Compañía Nacional de Música, dem Orquesta Sinfónica Venezuela und dem Orquesta Filarmónica Nacional. Seit 2012 setzt er seine Ausbildung bei Ryland Davies, einem der bekannteste Tenöre an der Londoner Royal Academy of Music, an der Escuela Superior de Música Reina Sofia in Madrid fort. Er sang nicht nur in Spanien, sondern bereits auch in Amsterdam, Brüssel, Lissabon, Riga und Verona und auf über 30 europäischen Bühnen. Zudem besuchte er Meisterkurse bei hervorragenden Interpreten wie Teresa Berganza, Javier Camarena, Helmut Deutsch, Helen Donath, Tom Krause, Jean Phillipe Lafont, Giancarlo del Monaco, Eytan Pessen und Leontina Vaduva. Zuletzt debütierte er in Madrid in der Rolle des Don Ottavio und Tamino mit der Moncloa Society of Music in Madrid und als Florville in Rossinis *Il signor Bruschino* mit dem Gulbenkian Orchester in Portugal. Arrieta sang 2015 in Barcelona und Bad Wildbad in der Salonoper *Le cinesi* von Manuel García sowie Alphonse Drouet in *Il vespro siciliano* von Lindpaintner.

Luca Dall'Amico

(Polibio, Bass) studierte Posaune, Orgel und Komposition am Konservatorium Vincenza. 2003 debütierte er in der Arena Verona in *Carmen*, worauf *Madama Butterfly* und *Le nozze di Figaro* folgten. Riccardo Muti engagierte ihn für den Agamemnon in *Iphigenie in Aulis* am Teatro dell'Opera in Rom. An der Mailänder Scala sang er in Pizzettis *Assassinio nella Cattedrale*, was zahlreiche Engagements in ganz Italien nach sich zog. Im Sejong Theatre in Seoul sang er bereits in *La traviata*, *Aida*, *Turandot* und *Così fan tutte*. Im Laufe seiner Karriere arbeitete er mit namhaften Dirigenten zusammen, darunter Riccardo Muti, James Conlon, Bruno Bartoletti, Corrado Rovaris, Gianluigi Gelmetti und Lukas Karytinios. Er trat u. a. am Teatro La Fenice in Venedig auf mit *Il barbiere di Siviglia*, *Simon Boccanegra* und *I Capuleti e i Montecchi*; am Teatro Regio Parma mit *Les Pêcheurs de perles*; für die Saisonöffnung 2014 an der Oper Florenz sang in Wolf-Ferraris *Il Campiello*; mit dem Liverpool Royal Philharmonic Orchestra gab er Rossinis *Stabat mater*; Alidoro in *La Cenerentola* am Teatro Nacional de São Carlos in Lissa-



Luca Dall'Amico



Camerata Bach Chor

bon; am Teatro dell'Opera in Rom *Aida*; mit letzterem sang er auf Japan-Tournée in *Simon Boccanegra* und *Nabucco*. Kürzlich verkörperte er Don Basilio in *Il barbiere di Siviglia* an der Oper Florenz und in Fermo; Colline in *La bohème* in Ravenna und Vilnius; Raimondo in *Lucia di Lammermoor* am Teatro Regio in Parma und *Falstaff* mit dem Chicago Symphony Orchestra unter der Leitung von Muti.

Der **Camerata Bach Chor** Poznań wurde 2003 von Tomasz Potkowski und Ania Michalak in Poznań gegründet. Ania Michalak ist aktuell Chordirektorin an der Danziger Oper und in Bad Wildbad. Sie arbeitet mit verschiedenen Dirigenten und Sängern zusammen. Die Mitglieder des Chores sind Solisten des Danziger und Posener Opernchores. Das Repertoire des Chores umfasst sakrale und Opernwerke. Sowohl als Kammerchor als auch in der großen Besetzung hat der Chor zahlreiche Aufnahmen zu verzeichnen. Das Ensemble ist in eine Vielzahl an sehr unterschiedlichen Projekten involviert und sehr flexibel. Seit 2010 ist der Camerata Bach Chor Poznań ständiger Chor bei ROSSINI IN WILDBAD.

Virtuosi Brunenses (Leitung: Karel Mitáš) wurden von Karel Mitáš, einem Konzertmeister der Janáček-Oper des Nationaltheaters Brunn gegründet, der in dieser Funktion auch die künstlerische Leitung des Ensembles übernommen hat. Es besteht sowohl aus hervorragenden Mitgliedern des Orchesters der Janáček-Oper und der Philharmonie Brunn als auch aus anderen Solisten erstrangiger Orchester der Tschechischen Republik. Die Virtuosi Brunenses waren bereits 2008 bis 2010 sowie ab 2012 zu Gast bei ROSSINI IN WILDBAD. Sie sind auf zahlreichen Aufnahmen des Festivals zu hören (als „Virtuosi Brunensis“ auf den Naxos-Aufnahmen), wobei insbesondere der flexible und filigrane Klang der Streicher stets besonders positiv hervorgehoben wurde.



Die Stadt Brno unterstützt die Virtuosi Brunenses bei ROSSINI IN WILDBAD.

CD-Aufnahmen von ROSSINI IN WILDBAD

ROSSINI
NAXOS

GIOACHINO ROSSINI
La gazza ladra

Maria José Moreno
Kenneth Tarver
Lorenzo Regazzo
Bruno Praticò
Mariana Rewerski
Giulio Mastrototaro
Luisa Islam-Ali-Zade

Classica Chamber Choir, Brno
Virtuosi Brunensis
Alberto Zedda




SWR **ROSSINI**
IN WILDBAD **3 CDs**

ROSSINI
Semiramide **3 CDs**

Alex Penda • Marianna Pizzolato • Lorenzo Regazzo
John Osborn • Andrea Mastroni

Camerata Bach Choir, Poznań • Virtuosi Brunensis
Antonino Fogliani



ROSSINI
NAXOS

MERCADANTE
I Briganti

Maxim Mironov • Petya Ivanova • Vittorio Prato
Bruno Praticò • Rosita Fiocco • Atanas Mladenov • Jesús Ayllón

Camerata Bach Choir, Poznań • Virtuosi Brunensis
Antonino Fogliani




WORLD PREMIERE RECORDING

ROSSINI
NAXOS

Pietro GENERALI
(1773-1832)
ADELINA **2 CDs**

Dušica Bijelić • Gabriele Nani • Elier Muñoz
Gustavo Quaresma Ramos • Silvia Beltrami • Ugo Rabec

Virtuosi Brunensis
Giovanni Battista Rigon



Deutschlandradio Kultur **WORLD PREMIERE RECORDING** **ROSSINI**
IN WILDBAD

ROSSINI
NAXOS

ROSSINI
Il viaggio a Reims **3 CDs**

Giordano • Pizzolato • Mchedlishvili • Marianelli • Mihai
Mironov • Palazzi • De Simone • Praticò • Myshketa

Camerata Bach Choir, Poznań • Virtuosi Brunensis
Antonino Fogliani



SWR **FIRST RECORDING OF THE COMPLETE OPERA** **ROSSINI**
IN WILDBAD


ROSSINI
NAXOS

ROSSINI
Guillaume Tell **4 CDs**

FIRST RECORDING OF THE COMPLETE OPERA

Andrew Foster-Williams • Michael Spyres • Judith Howarth
Nahuel Di Piero • Tara Stafford • Alessandra Volpe • Artavazd Sargsyan

Camerata Bach Choir, Poznań • Virtuosi Brunensis
Antonino Fogliani



Team

Intendanz und Künstlerische Leitung	Jochen Schönleber
Assistenz der Festivalleitung	Ekaterina Kardakova
Musikalische Leitung	Antonino Fogliani
Leitung Organisation	Martin Schiereck
Assistenz Organisation	Juliane Sattler
Leitung Künstlerisches Betriebsbüro	Sabine Krasemann
Assistenz Künstlerisches Betriebsbüro	Silva Schlosser
Technik	Moussé Dior Thiam
Beleuchtung	Michael Feichtmeier
Pressesprecher	Dr. Ulrich Köppen
Pressereferat	Susanna Werger
Recherche und Wissenschaftliche Mitarbeit	Reto Müller

Impressum

Herausgeber	ROSSINI IN WILDBAD
Intendant	Jochen Schönleber
Grafisches Konzept	Renate Koch
Redaktion, Satz und Gestaltung	Reto Müller
Redaktionelle Mitarbeit	Susanna Werger
Druck	WIRmachenDRUCK
Verlag und Anzeigenverwaltung	penso-pr, Hambergweg 34 77120 Grafenau, penso-pr@t-online.de

Wenn nicht anders vermerkt, handelt es sich um Originalbeiträge für dieses Heft.

Das Festival ist zahlreichen Institutionen und Personen zu großem Dank verpflichtet. Die Dankadressen werden im zuletzt erscheinenden Programmheft aufgeführt.

ROSSINI IN WILDBAD ist eine Veranstaltung der Stadt Bad Wildbad mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg und des Landkreises Calw.



Abfallwirtschaft Landkreis Calw

Ihr Entsorgungsunternehmen
im Landkreis Calw

Kultur braucht Partner

Wir verwerten Ihre Abfälle
und informieren Sie über Holzbrennstoffe.

Gäuallee 5, 72202 Nagold

Tel.0800/3030839

www.awg-info.de

kontakt@awg-info.de